

Presstext zur Ausstellung TURBULENZEN



Verein Berliner Künstler e.V.

28.03.-19.04.2026

Eröffnung: Fr. 27.03. 2026 19 Uhr

Lesung Ulrike Damm: Mi. 15.04.2026 19 Uhr

Künstler*innen-Gespräch: Sa. 18.04. 16 Uhr

Künstler*innen: Anja Eichler, anna.laclaque, Barbara Czarnojahn, Beatrix von Pilgrim, Corinna Rosteck, Franziska Rutishauser, Jens Kloppmann, Jürgen Kellig, Katrin Salentin, Lupe Godoy, Marion Jungeblut, Mone Schliephack, Nele Probst, Peter Hintz, Robert Schmidt-Matt, Ulrike Damm, Ute Richter

Kuratorinnen: anna.laclaque / Mone Schliephack

TURBULENZEN Die Welt ist gerade auf dem Weg, geopolitisch, ökologisch und kulturell aus dem Gleichgewicht zu geraten. Unsere Zukunft scheint auf der Kippe zu stehen, wir spüren die Instabilität unserer kulturellen Identität wie lange nicht. Die Sehnsucht nach Sicherheit ist groß, denn der Boden unter unseren Füßen wackelt und wir bleiben mit einer wachsenden existenziellen Angst allein. Weil unsere hergebrachten Werte in Frage stehen, sind wir alle gezwungen, unsere Identitäten neu zu definieren.

Vor diesem Hintergrund bauen wir unsere Ausstellung. Wir tragen zusammen, was uns ausmacht und bewegt, versuchen, unsere gegensätzlichen Positionen auszuhalten und prüfen die Stabilität unseres Wertesystems. Gemeinsam schauen wir in Abgründe, stellen uns dem Undenkbaren und versuchen Schulter an Schulter, vorsichtig balancierend, ein neues, fragiles Gleichgewicht zuzulassen.

In der Ausstellung TURBULENZEN werden heterogene künstlerische Positionen aus unterschiedlichen Medien auf gewagte Weise installativ miteinander verknüpft. Das Gesamtbild der Ausstellung soll diesen einzigartigen, flüchtigen Moment der Balance erlebbar machen, der nur gemeinsam in einer Welt entstehen kann, die aus den Fugen geraten ist. Somit soll letztlich der Kipppunkt der Identität in einem fragilen Zustand erfahrbar werden.



WERKE

Anja Eichler

Homunkulus (Collage 2023)

Die Collage Homunkulus reflektiert die Frage, welche Rolle der Mensch in einer Welt spielt, in der er nicht nur Lebensräume formt, sondern auch das Leben selbst neu definiert. In diesem Spannungsfeld zwischen technischer Kontrolle und unvorhersehbarer Natur entsteht ein Bildraum, der das Unbehagen der Gegenwart sichtbar macht und zugleich eine spekulative Zukunft imaginiert: ein Leben, das aus uns hervorgeht, aber uns nicht mehr gehört.

anna.laclaque

Shut Anima (Video Installation 2026)

Wie gekreuzigt verharret und zappelt die Person, durch ein fiktives existenzielles Ereignis zerteilt und jäh an die Wand geworfen. Gefesselt in Raum und Zeit ist sie völlig Eins mit all ihren möglichen Identitäten, bevor sie sich im nächsten Moment ins Nichts auflösen wird. Diesen fast unmerklichen Augenblick von enormer Fallhöhe aus Selbsterkenntnis zu Nicht-Existenz macht die Video-Installation *Shut Anima* gedehnt als Blow-Up in einem suggestiven visuellen loop erlebbar.

Barbara Carnojahn

...eigentlich wollte ich fliegen... (Malerei 2025)

Energie geht neue Wege, auch Irrwege in Kollapse und Kriege. Wir können Energie nicht immer aufhalten. Wenn wir sie eindämmen, gibt es eine Explosion, wenn wir sie einzwängen, gibt es einen Geysir. Energie ist menschlich und unmenschlich, technisch und untechnisch, malerisch und unmalerisch. Energie ist Leben und Nichtleben.

Beatrix von Pilgrim

o.T. (Installation 2024/2026)

Zwei räumliche Interventionen: eine Eckarbeit thematisiert Stabilität - Instabilität auf eine absurde Weise, ein Deckenpropeller aus Messern ist absichtlich so platziert, dass seine bizarre, gefährliche Ausformung vergebliche Mühe zeigt - ein von Menschen gemachtes, kontinuierlich vor sich hindrehendes Unding.

Corinna Rosteck

INSERT SKIN – Nawa (Video 2024)

Die Arbeit entstand in Zusammenarbeit mit der Performerin Sahar Damoni. Die Kamera tritt in einen Dialog mit dem Körper. Videoprojektionen begegnen der live agierenden Performerin und schaffen ein Spannungsfeld aus Schönheit, Einschränkung, Gewalt, Intimität und Druck. Das Werk stellt die Frage: Erinnern Körper und Geist die Gewalt eines chirurgischen Eingriffs? Kann das Bewusstsein währenddessen gegenwärtig sein – und fühlen, was eigentlich „ausgeschaltet“ sein sollte? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Trauma, Sexualität und Körperwahrnehmung des weiblichen Körpers und seiner Geschichte.

Franziska Rutishauser

Luck amidst Greenery (Collage 2024)

Krisen wie die Corona-Pandemie verbleiben weltweit im kollektiven Gedächtnis und spalten die Gesellschaft im Umgang mit der Bewältigung des Geschehenen. Franziska Rutishauser verarbeitet in ihrer künstlerischen Arbeit die Wahrnehmung von Angst und Panik, des Entzugs von Grundrechten sowie der Ausübung von Zwang und Gewalt auf die Menschen. Sie thematisiert in der Collage *Luck amidst Greenery* „das grässliche Haupt der gesellschaftlichen Spaltung“ und spiegelt die Verletzlichkeit der individuellen Entfaltungsmöglichkeiten im gesellschaftlichen Ausnahmezustand.

Jens Kloppmann

Die Stärke der Kette (Skulptur 2026)

Das Motiv der rettenden Hand ist ein wiederkehrendes Sujet im Kino: Jemand hält die Hand einer Person, welche aus einem Fenster oder in einem Abgrund hängt, damit diese nicht abstürzt. Der Fortgang der Geschichte ist unterschiedlich: Bei Hitchcock zieht Cary Grant seine Partnerin auf dem Felsen von Mount Rushmore aus dem Abgrund hoch, in anderen Fällen lösen sich die Hände und jemand stürzt ab. Dieses Element greift meine Arbeit auf und erweitert sie um den Aspekt der Menschenkette, in der sich Bürger in einem gemeinschaftsstiftenden Akt an den Händen halten, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen.

Jürgen Kellig

12 Zeichnungen (Zeichnungen 2026)

Das Medium des Künstlers Jürgen Kellig ist die freie Zeichnung, Tusche auf Papier, mit Feder, Stift oder Pinsel, schwarz- weiß oder farbig. Die Zeichnungen sind frei erfundene, improvisierte grafische Notationen oder Partituren und folgen keinem Programm oder grafischen Schema - nur die Offenheit des zeichnerischen Prozesses ist programmatisch. Sie können aber durchaus an grafische Darstellungen von Klängen und Geräuschen, Partituren neuer Musik, an Konstruktions- und Schaltpläne oder Luftbilder von Städten und Landschaften erinnern. Man kann in ihnen die Rhythmen, die Strukturen, Vernetzungen, Brüche und Nervosität unserer Zeit nachempfinden.

Katrin Salentin

"Auf der Suche" (Installation 2026)

In ihren Arbeiten zeigt Katrin Salentin Figurationen, ins Groteske verweisend, monströs anmutend und dennoch um Gleichgewicht ringend. Die fremdartigen Körper entstehen aus eingescannten Elementen zeitgenössischer Printprodukte mit Beimischungen generativer KI-Erzeugnisse. Ihren Platz fordern die Figuren in surrealen Bildräumen ein: herausfordernd, trotzend und fragil zugleich. Ausgedruckt stehen sie in der Galerie den Betrachtern in etwa lebensgroß gegenüber und halten ihnen einen Spiegel vor,

führen den Abgrund vor Augen oder ermutigen und bieten eine Umarmung an. Die Besucher werden aufgefordert, die Figuren im Raum zu bewegen, um sich andere Identitäten auszuborgen, quasi als Begleiter auf Zeit.

Lupe Godoy

Das anhaltende Rauschen - Turbulenzen II (Mixed Media 2025/26)

Es gibt eine Stille, die lauter ist als jeder Lärm. Eine Stille, in der man sich eingerichtet hat, ohne es zu wollen. Das anhaltende Rauschen ist die zweite Phase von Turbulenzen, dem fortlaufenden Bilderzyklus der Malerin Lupe Godoy. Seit Beginn der Pandemie im Jahr 2020 malt Godoy die innere Topografie einer Welt im Ausnahmezustand - doch diese zweite Serie markiert eine Verschiebung: Das Chaos hat sich abgekühlt. Was bleibt, ist kein Friede, sondern eine gedämpfte Unruhe, die sich ins Alltägliche eingenistet hat. In Grautönen gehalten und zwischen Figuration und Abstraktion pendelnd, bewohnen Godoys Bilder eine Zwischenzone: Tiere in Auflösung, Feuer das im Grau versinkt, Objekte die schweben ohne Halt. Ein kleiner weißer Mond taucht immer wieder auf - stiller Zeuge einer Welt, die gelernt hat, mit dem Rauschen zu leben. Das Erschreckende ist nicht mehr der Sturm. Das Erschreckende ist, dass man sich daran gewöhnt hat.

Marion Jungeblut

The tale of the whale (Metallskulptur 2019)

The tale of the whale (tale als homophon zu tail) ist die Geschichte, die eine Vergangenheit zurückblickend aus einer Zukunft erzählt, die noch nicht stattgefunden hat: The tale of the water. The tale of us. The tale of where we vanish.

Die Gegenwart ist schon immer Vergangenheit. Gleichzeitig projiziert sie die Schatten der Vergangenheit in die Zukunft. Poetisch wird der Wandel im Raumzeitkontinuum möglich, impliziert durch eine utopisch/dystopische Möglichkeitsform. Die Zukunft wie auch die Vergangenheit reichen immer an den flüchtigen Augenblick der Gegenwart heran und bleiben ungewiss, abhängig von unserer eigenen Raumzeitposition. It remains distant, it remains uncertain...

Mone Schliephack

Amorphous and Binary (Zeichnung 2026)

Dem Amorphen wird zunehmend misstraut, es scheint zu wenig kontrollierbar, zu komplex, sogar etwas schmutzig. Das Binäre dagegen als Ausdruck von Berechenbarkeit, Kontrolle und Normierung verdrängt zunehmend das Amorphe und deformiert es zu Mustern. Eines Tages werden sogar die Körper verschwunden sein, genauso wie Chaos, Spiel- und Zwischenräume, Inspiration, Intuition und Entscheidungsfreiheit. Bis dahin stülpt das Binäre, Duale, Algorithmische stückchenweis die Form des Durchschnittlichen über das Amorphe und verwandelt dadurch das Lebendige in Gegenständlichkeit. Die Zeichnung visualisiert die Expansion des Binären ins Amorphe als Form einer in gewisser Weise imperialistischen Übernahme.

Nele Probst

Schutzhütte (Installation 2026)

Als Turbulenzen bezeichnet man in der Thermik schwer vorhersagbare Luftwirbel und Strömungen, die so manchen Flug unangenehm machen können. Die Erfahrung unkontrollierbar einem Geschehen ausgesetzt zu sein, versetzt uns in Alarmbereitschaft erzeugt Angst, lässt uns um unsere Existenz fürchten. Diese Instabilität unserer Welt empfinden wir aktuell sehr stark. Die Arbeit *Schutzhütte* als Idee einer Behausung wirkt sehr fragil und bruchstückhaft. Durch die Folienhaube, die mit Hilfe eines Ventilators aufgebläht und bewegt wird, scheint sie jeden Moment die Bodenhaftung zu verlieren und wegwehen zu können.

Peter Hintz

Das ganze Dorf niederbrennen... / Wannenbad (Aquarelle 2026)

Die Arbeiten nehmen Fantasien und Ängste als Ausgangspunkt und beleuchten das, was man als „German Angst“ bezeichnen könnte. Der Künstler erforscht Themen der Erinnerung und konfrontiert den Betrachter mit Darstellungen von Verlust, Instabilität und Einsamkeit. Im gesamten Werk von Peter Hintz gibt es Risse und Brüche zwischen der inneren Welt und der äußeren Realität. Der Künstler schafft vielschichtige Szenarien, die die Kraft haben, verdrängte Sehnsüchte und Erinnerungen – sowohl persönliche als auch kollektive – an die Oberfläche zu bringen. Sein Werk bietet ein kritisches Porträt der zeitgenössischen Kultur mit ihren vielen Fetischen, Obsessionen, Neurosen und verdrängten Fantasien.

Robert Schmidt-Matt

Durch die Wand (Steinskulptur 2026)

Etwas, das in Stein gemeißelt wird, scheint Bestand zu haben. Doch das Brechen, Zusammenbrechen, Einstürzen, Verwittern und Zerfallen sind mit dem Stein ebenfalls verbundene Eigenschaften. Die Spanne zwischen ewiger Verlässlichkeit und Katastrophe ist also groß und bietet ein weites Feld für Assoziationen. Das Spiel mit den traditionellen Zuweisungen reizt den Bildhauer Schmidt-Matt. Die Skulptur „durch die Wand“ ist aus einer dünnen Steinplatte gearbeitet. Sie besteht aus zwei beweglichen Teilen, die ineinanderstecken und nicht auseinandergenommen werden können. Sie geben sich gegenseitig ein gewissen aber labilen Halt, um in der Balance zu bleiben, stehen auf der Kippe. Wie bei einem Kartenhaus: es ist Behutsamkeit geboten! So fragil die Situation ist, man fühlt, was möglich sein kann.

Ulrike Damm

Fixierungen Emma / Agnes / Jane (Schriftbilder 2026)

In Fixierungen untersucht die Schriftstellerin und Künstlerin Ulrike Damm, wie Schrift sich verhält, wenn Identität unter Druck gerät. Die drei Arbeiten basieren auf Stimmen aus ihrem Romanprojekt *forget me not*, welches drei Patientinnen der Heidelberger Psychiatrie um 1920 neu erzählt. Drei Tableaus mit unterschiedlich handschriftlich ausgeführten Texten zeigen diese Stimmen als Bewegung, als körperlichen Impuls und als Versuch von Selbstbehauptung. Die Schrift wird durch Eingriffe mit Nadel, Faden und Garn verletzt, unterbrochen oder verknotet. Es entsteht ein Spannungsraum zwischen innerer Stimme und äußerer Kontrolle, der sich der Lesbarkeit und Verwertbarkeit entzieht. In den Schriftbildern wird reflektiert, wie sich Identität unter Druck verändert, denn die Protagonistinnen geraten weniger in private, als in politische Turbulenzen. Was also geschieht, wenn Sprache nicht mehr Ausdruck, sondern Mittel der Kontrolle ist?

Ute Richter

No way out (Malerei 2015)

Die aktuellen und früheren Arbeiten von Ute Richter behandeln die Spanne zwischen Körperlichkeit und Raum auf der einen, und Erfahrungen des Sicherheitsverlustes, Ausgeliefertseins und des nicht nachlassenden Ringens um gesellschaftlichen Halt auf der anderen Seite. Die Arbeiten werden zum metaphorischen Raum der Ungewissheit, ein Mikrokosmos für die gesellschaftlichen Spannungen und den permanenten Versuch, sich in einem instabilen Gefüge zu behaupten.